

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **22 (1968)**

Heft 2: **Wohnungsbau = Construction d'habitation = Housing Construction**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

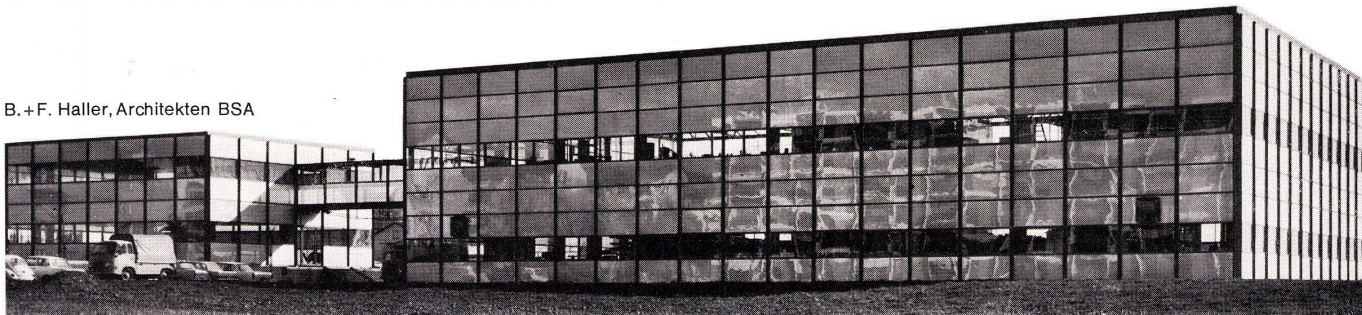
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## USM-Stahlbau — neue Resultate einer neuen Zusammenarbeit

B.+F. Haller, Architekten BSA



Die zahlreichen USM-Stahlbauten, die in Zusammenarbeit mit Architekten realisiert werden, stellen die bekannte Flexibilität unseres Systems immer wieder unter Beweis. Auf dieser Flexibilität — zum Expandieren, Um-disponieren und zum Realisieren in Etappen — basierte der USM-Stahlbau von Anfang an. Inzwischen haben wir die Bedürfnisse und Sonderwünsche verschiedenster Branchen kennengelernt

und uns dadurch jene Erfahrung angeeignet, die für eine rasche Weiterentwicklung des Systems entscheidend war. Das Stahlbausystem «Haller» bildet im Gegensatz zu konventionellen Lösungen eine Gesamtkonzeption vom Tragrost bis zur Fassadenhaut. Von den raffinierten Montagemöglichkeiten, vom hohen technischen Standard und von der ausgeklügelten Mass-Struktur

profitieren administrative Bauten gleichermaßen wie Fabrikhallen. Das USM-Stahlbausystem bringt daher dem Architekten auch neue ästhetische Qualitäten, ohne Materialluxus und teure Supplements. Der mit Industriebauten beauftragte Architekt kann heute unser eingespieltes und erfahrenes Stahlbau-Team bereits für seine Planung und Vorprojekte beanspruchen. Langwierige Kal-

kulations- und Detailarbeiten werden ihm abgenommen. Wir beraten den Architekten, prüfen und testen für ihn. Wenden Sie sich an unseren technischen Dienst, der Ihnen jederzeit zur Verfügung steht.

U. Schärer Söhne AG-USM  
Stahlbau-System «Haller»  
3110 Münsingen 031 68 14 37



Jörg Affolter, dipl. Architekt ETH



Hans Zaugg, Architekt BSA SIA



Walter Schlegel, dipl. Architekt SWB

# USM

**Benelit<sup>®</sup>**  
für Türen

Vorfabrizierte Voll- und Hohltüren mit Benelit erfüllen höchste Ansprüche an Qualität, Präsentation und Schalldichtigkeit. Denn Benelit ist robust und dauerhaft, wasserfest und schlagzäh: Ein modernes Material für modernes Wohnen. Verlangen Sie unsere Preisliste und Farbkollektion.

**Intermanufaktur ag**

Bodmerstr. 14, Postfach 409,  
CH-8027 Zürich, Tel. (051) 25 59 30/31, Vertretung  
der Firma J. H. Benecke GmbH, Vinnhorst b. Hannover, Deutschland

T WALTER NIEVERGELT  
AG CLICHÉANSTALT AG

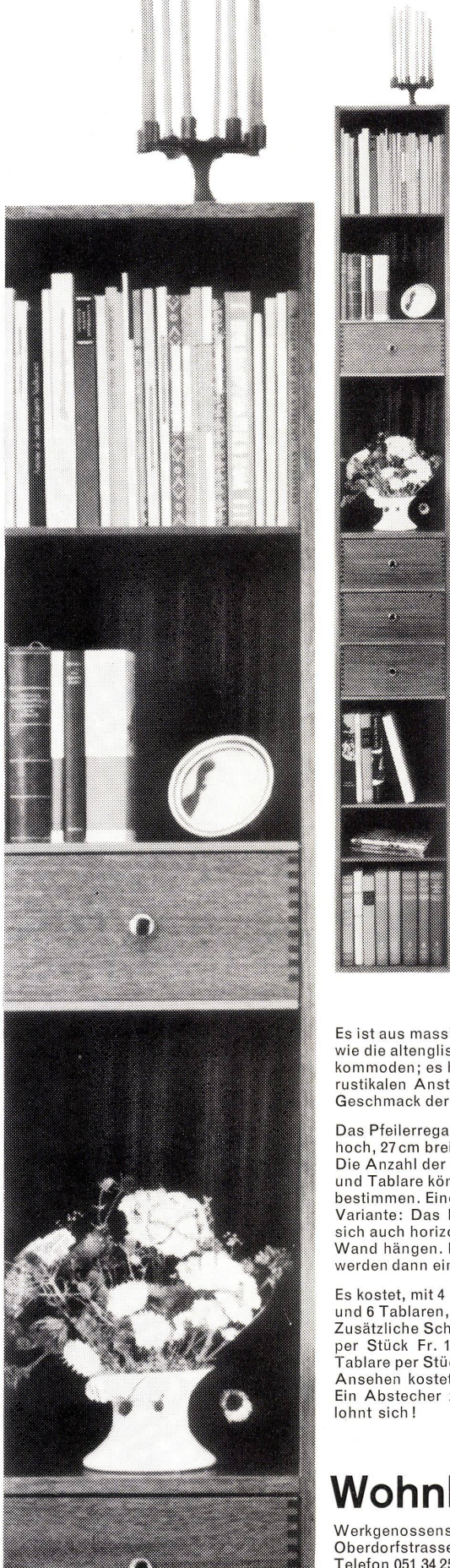
WALTER NIEVERGELT  
CLICHÉANSTALT AG

Postfach  
8021 Zürich  
Zentralstrasse 12  
Telefon (051) 33 96 33/34

WALTER NIEVERGELT  
CLICHÉANSTALT AG

WALTER NIEVERGELT  
CLICHÉANSTALT AG

## Eine Wohnidee, die auf wenig Raum viel Raum bietet: das Pfeilerregal



Es ist aus massivem Mahagoni, wie die altenglischen Schiffs-  
kommoden; es hat einen  
rustikalen Anstrich, wie es dem  
Geschmack der Zeit entspricht.

Das Pfeilerregal ist 205 cm  
hoch, 27 cm breit und 21 cm tief.  
Die Anzahl der Schubladen  
und Tablare können Sie selbst  
bestimmen. Eine interessante  
Variante: Das Pfeilerregal lässt  
sich auch horizontal an die  
Wand hängen. Die Schubladen  
werden dann einfach gedreht.

Es kostet, mit 4 Schubladen  
und 6 Tablaren, nur **Fr. 245.—**.  
Zusätzliche Schubladen  
per Stück Fr. 19.50, zusätzliche  
Tablare per Stück Fr. 5.50.  
Ansehen kostet gar nichts.  
Ein Abstecker zur Wohnhilfe  
lohnt sich!

## Wohnhilfe

Werkgenossenschaft Wohnhilfe  
Oberdorfstrasse 32, 8024 Zürich,  
Telefon 051 34 25 74

Frantz O. Kerschkamp

## Anmerkung zu Chri- stopher Alexanders Synthesis of Forms

1 Die Probleme als Ganzheiten be-  
trachtet sind zu komplex und des-  
halb nicht richtig zu lösen. Man muß  
das Gesamtproblem aufteilen in eine  
Hierarchie von Teilproblemen, die  
unabhängig gelöst werden können.  
Diese Teillösungen müssen dann  
über die hierarchische Ordnung  
wieder zu der Lösung des gesamten  
Problems integriert werden.

1.1 Um möglichst unabhängige Teile  
des gesamten Problems zu erhalten,  
faßt der Autor das Problem als ein  
System auf, dessen Elemente «Re-  
quirements» sind. Er stellt für jedes  
dieser «requirements» eine Liste  
der Beziehungen zu den anderen  
«requirements» auf. Dabei ist die  
Wahrscheinlichkeit, daß eine Be-  
ziehung den Wert 0 oder 1 annimmt,  
gleich 50%. Die Darstellung erfolgt  
über eine Matrix.

1.2 Er stellt die Summe über die Wahr-  
scheinlichkeiten der den «require-  
ments» zugeordneten Matrixreihen  
her, um mit Hilfe der Shannonschen  
Formel den Informationsgehalt des  
gesamten Systems zu erhalten.  
Er führt dann einen Schnitt durch  
das System (Graph) und berechnet  
die jeweilige Information der Teil-  
systeme. Diese Informationen ad-  
diert er und stellt die Differenz  
dieser Summe mit der Information  
des gesamten Systems fest. Diese  
Differenz wird dann minimiert, in-  
dem Schnitte in verschiedenen  
Lagen geführt werden. Innerhalb  
der jeweiligen somit erhaltenen Teil-  
systeme wird der gleiche Vorgang  
wiederholt.

1.3 Dies geschieht so lange, bis die  
erreichten Teilsysteme ihm also so  
wenig komplex erscheinen, daß er  
glaubt, sie lösen zu können. Diese  
Simplexlösungen werden dann über  
den hierarchischen Aufbau zu-  
sammengefügt.

2.1 Interessant ist primär der dar-  
gestellte Vorgang und nicht Spe-  
kulationen über «the designer's  
mind», womit das Buch aufgefüllt  
ist.

2.2 Sehr viele Schwierigkeiten ent-  
stehen bereits durch die Prämisse:  
«The ultimate objective of design is  
form.» Er scheint nicht zu bemerken,  
daß auf verschiedenen Ebenen  
unserer Umwelt Probleme falsch  
gestellt und falsch gelöst sind. Er  
geht davon aus, daß ein Mangel  
«formal clarity», herrscht. Er führt  
seine Sicht weiter aus durch Ver-  
wendung von Begriffen wie «good  
forms, bad forms, great forms».

2.3 Um «functional origin of forms»  
nachzuweisen, führt er die schein-  
bar unvermeidlichen Beispiele an:  
«iron filings in a magnetic field;  
the milk splash; the soap bubble».  
Natürlich gibt es in unserer Umwelt  
Kräfte, welche sich derart mani-  
festieren, aber die Entwicklung einer  
menschlichen Umwelt kann so weit  
vereinfacht werden. Die notwendige  
Vereinfachung, die er systematisch  
betreiben will zum Unterschied einer

pauschalen Vereinfachung («alles  
ist im Grund dasselbe»), verwendet  
er hier nicht in der von ihm propa-  
gierten Form.

2.4 Die verwendete Baumstruktur ist  
ein ausgezeichnetes Werkzeug,  
Systeme in Teilsysteme aufzu-  
gliedern; um aber über diese Ord-  
nung zu einer Zusammenfügung der  
Teillösungen zu kommen, muß es  
sich als verfälschend erweisen. Die  
Problematik dieses Aspektes wird  
in diesem Buch auch nicht berührt,  
erst in dem Artikel «A city is not  
a tree» ist Alexander darauf ein-  
gegangen. Die Baumstruktur ist zu  
einfach, obwohl so weit verbreitet.

2.5 Die Baumstruktur bringt es mit sich,  
daß die Entscheidungsschritte einer  
Organisation, wenn sie sich danach  
richtet, zu jedem Zeitpunkt inter-  
subjektiv sind. Er geht auf diese  
Möglichkeit aber nicht ein, da er  
sich durch die Prämissen so ein-  
geengt hat, daß ihm diese Vor-  
stellung nicht kommen kann.

2.6 Die Bestimmung der Datenart,  
welche zu einem Input akzeptiert  
werden kann, ist fundamental, wurde  
aber kaum behandelt. Er bemerkt  
nur: «The designer must trace the  
problem to its functional origins»,  
von Elementen («requirements»)  
verlangt er nur, daß sie «equal in  
scope, conceptually independent,  
as small as possible» sind. Die Ver-  
wendung von «check-lists», die in  
solchen Fällen doch nahe liegt, wird  
überhaupt nicht angesprochen.

2.7 Die eben angeführte Unklarheit  
steigert sich noch, wenn es um die  
Korrelationsbedingungen geht. Es  
wird zum Teil ein Kriterium an-  
gesprochen: Verändert sich ein  
Element, welche anderen Elemente  
verändern sich dann? Die ver-  
wendeten Begriffe erscheinen etwas  
willkürlich eingesetzt («misfit vari-  
able, misfits, variables, require-  
ments»).

2.8 Das Verfahren hat demnach drei  
Stellen, bei denen die subjektive  
Person eine entscheidende Rolle  
spielt: a) Auswahl der Menge der  
Variablen; b) Untersuchung der  
Interaktionen; c) Interpretation der  
Leistungsbeschreibungen zu ikonischen  
Modellen. Dabei benötigt der  
Aktor Erfahrung und Leitbilder.  
Rational ist das Verfahren also nicht,  
obwohl er ein lineares Vorgehen  
darstellt, welches meist als sehr  
rational angesehen wird. Er könnte  
diese Schwierigkeit umgehen, indem  
er vor allem auf seine Prämisse ver-  
zichtet und eine Übersetzung vom  
Verhaltensmodell eines Systems zu  
dessen Realisierung mit Hilfe von  
Codierungssystemen sucht. Dabei  
wird die EDV aber mehr als Simu-  
lator benutzt (Analogrechner statt  
Digitalrechner, in denen verschie-  
dene Zustände von Systemen mit  
einander verglichen und transfor-  
miert werden können).

2.9 Die von Ashby ohne Veränderung  
übernommene Vorstellung der Kon-  
trolle innerhalb eines von einer  
Störung befallenen Systems, um  
eine Regulierung zu erreichen,  
scheint nicht in dieser Form an-  
gebracht zu sein. Genau so könnte  
man von der Überwindung des  
Widerstandes eines Systems aus-  
gehen, um einer Veränderung des  
Systems zu erreichen.